



Lothar Gall (1936-2024) [Foto: HiKo].

LOTHAR GALL

(*3. DEZEMBER 1936 † 20. JUNI 2024)

47 JAHRE MITGLIED DER HISTORISCHEN
KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
UND 15 JAHRE IHR PRÄSIDENT

REDE ANLÄSSLICH DER GEMEINSAMEN GEDENKFEIER
VON HISTORISCHER KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND HISTORISCHEM
KOLLEG AM 4. MÄRZ 2025 IN MÜNCHEN ▽

Von Helmut Neuhaus

Im Jahre 2008 erschien das April-Heft des Magazins „aviso“ mit einer Karikatur Lothar Galls aus dem Skizzenbuch von Dieter Hanitzsch, darunter der Titel „Offen aus Tradition“. Es war kein Zufall, dass sich der Künstler gerade in diesem Jahr in der Zeitschrift des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst einem der bekanntesten Köpfe des Münchener Wissenschaftsstandorts – vor allem und gerade auch der Geschichtswissenschaft – zuwandte, denn die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften feierte am 30. Mai 2008 ihr 150jähriges Bestehen. Gall war ihr Präsident wie 50 Jahre zuvor anlässlich des 100. Jubiläums Franz Schnabel, bei dem er 1956 in München begonnen hatte, Geschichte zu studieren, und der auch die Dissertation des vierundzwanzigjährigen, am 3. Dezember 1936 in Ostpreußen geborenen Historikers über Benjamin Constant betreut hatte.

1. Mitglied der Historischen Kommission von 1977 bis 2024

Lothar Gall war 41 Jahre alt, als er – seit zwei Jahren Ordinarius für Neuere Geschichte an der Universität Frankfurt am Main – am 9. März 1977 zum ordentlichen Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt wurde. Er hatte sich seit seiner Kölner Habilitation bei Theodor Schieder im Jahre 1967 schon früh auf Lehrstühlen in Gießen und an der Berliner Freien Universität einen Namen gemacht und sollte vor allem das Forschungsfeld des 19.

Jahrhunderts innerhalb der Kommission stärken. Dazu hatte Gall schon mit seiner Habilitationsschrift über den Liberalismus im Großherzogtum Baden zwischen Restauration und Reichsgründung und auf andere Weise mit seinem umfangreichen, weit in die Öffentlichkeit hineinwirkenden Ausstellungskatalog „Fragen an die deutsche Geschichte“ im Zeitraum „Von 1800 bis zur Gegenwart“ aus dem Jahre 1974 im Berliner Reichstagsgebäude beispielhaft und grundsätzlich beigetragen.

Lothar Gall sollte bis zu seinem Lebensende über 47 Jahre hinweg Mitglied der Historischen Kommission bleiben und bewahrte sich in diesem knappen halben Jahrhundert stets den klaren Blick für das an ihrem Gründungsstatut von 1858 niedergelegte Notwendige, wusste angesichts der zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen das Machbare einzuschätzen und verlor gleichwohl das forschungsperspektivisch Wünschbare nie aus den Augen.

Nach Ausweis der Protokolle der Plenarversammlungen hat er bis 2014 über 37 Jahre hinweg bei ihnen nie gefehlt – gleichermaßen Ausdruck seiner als Ehre empfundenen Freude, Mitglied der Historischen Kommission zu sein, und seines ausgeprägten Pflichtbewusstseins. Von Anfang an war ihm die Zusammensetzung der Kommission wichtig, denn in seinen zahlreichen Debattenbeiträgen betonte er immer wieder, dass die Zuwahl zukünftiger Mitglieder – zumal deren Zahl statutengemäß begrenzt war – ausschließlich unter wissenschaftlichen und strukturellen Gesichtspunkten getroffen werden sollte: Die Kriterien waren hohe fachliche Kompetenz, Schaffung einer ausgeglichenen Altersstruktur, Inhaberschaft eines Lehrstuhls an einer deutschen, österreichischen oder schweizerischen Universität, gleichmäßige Berücksichtigung der historischen Epochen vom 15. bis zum 20. Jahrhundert im Hinblick auf die Arbeitsgebiete der Historischen Kommission oder deren Erweiterungen, sowie ganz besonders Nähe zur Editionsarbeit und die Bereitschaft, ehrenamtlich als Projekt- oder Abteilungsleiter mitzuarbeiten. Von 2003 an unterstrich er nicht nur immer wieder und dringlicher die Notwendigkeit der Verjüngung der Kommission, sondern trat auch entschieden für die Zuwahl von Frauen ein. Am Beispiel Johann Gustav Droysens konnte er darauf verweisen, dass eine Arbeitskommission wie die Historische in München allein von großen Namen nichts hat; Droysen verließ die Kommission 1871 nach zwölfjähriger Mitgliedschaft, ohne Spuren in ihr hinterlassen zu haben.

2. Leiter der Abteilung „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“

Von den zahlreichen Editionsunternehmen der Historischen Kommission ist das der „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ über fast drei Jahrzehnte hinweg und bleibend mit dem Namen Lothar Galls verbunden. In die Bemühungen um eine Verstärkung und Erweiterung des Arbeitsprogramms der Kommission war er in der Mitte der 1980er Jahre damit fest eingebunden, und es entstand ein neuer Schwerpunkt zur Erforschung der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Ganz im Sinne des Gründungsstatuts von 1858, wonach die zentrale Aufgabe der Kommission die „Auffindung und [die] Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzen Umfange“ war, entwickelte er seine Vorstellungen von der aktenmäßigen Erschließung der Geschichte des von 1815 bis 1866 bestehenden Deutschen Bundes. Dessen Erforschung sollte auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden, denn das überaus reiche und vielgestaltige, in ungezählten in- und ausländischen Archiven aufbewahrte, noch nie systematisch erfasste, edierte oder gar ausgewertete Quellenmaterial ermöglichte es, einen neuen Blick auf den wichtigsten Staatenbund seiner Zeit zu eröffnen. Dessen in der Forschung überwiegend negative, weil allein am Nationalstaat gemessene Beurteilung bedurfte einer grundlegenden Überprüfung und Revision, ohne ihn als ausschließlich positives Gegenmodell darzustellen. Gall verstand den Deutschen Bund als „föderalen Sammelpunkt Deutschlands“ und sah ihn in der Tradition der jahrhundertalten föderalen Strukturen der deutschen Geschichte.

Als die 113. Plenarversammlung der Historischen Kommission am 4. März 1988 beschloss, die „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ in ihre Forschungsvorhaben aufzunehmen, hatte sich Gall angesichts ihrer Bedeutung für die deutsche Geschichte dafür ausgesprochen, „das neue Unternehmen“ – so heißt es im Sitzungsprotokoll – „nicht als ‚Projekt‘, sondern von vornherein als ‚Abteilung‘ zu etablieren, da es sich um eine langfristige Aufgabe handle“. Dies wurde schon am Arbeitsprogramm deutlich, das sich in drei Unterabteilungen gliederte, die die Quellen zu den Zeiträumen von 1813 bis 1830, dann bis 1850 und abschließend bis 1866 erfassten. In den Jahren von 1996 bis 2017, also unter Galls Abteilungsleitung, sind daraus sieben – teilweise aus jeweils zwei Teilen bestehende – umfangreiche Bände hervorgegangen: zwei für den Zeitraum von der Entstehung des Bundes bis 1830, bearbeitet von Eckhardt Treichel, und vier für den Zeitraum von 1850 bis zu seinem Ende 1866, bearbeitet von Jürgen Müller; im vergangenen Jahr hat Müller eine weitere Edition in zwei Teilbänden für die Jahre von 1824 bis 1830 vorgelegt.

Die Arbeiten zu den Jahren von 1830 bis 1850 mussten – nachdem Ralf Zerback einen Band zu den „Reformpläne[n] und [der] Regressionspolitik im Deutschen Bund 1830-1834“ vorgelegt hatte, ruhen. Gall selbst hatte für die Fortsetzung dieser Unterabteilung im Jahre 2002 noch einmal ein neues Konzept vorgelegt, das zwei weitere Bände für die Jahre von 1834 bis 1840 und dann bis 1848 vorsah, zu deren Realisierung es aber leider bisher nicht gekommen ist. Die Erforschung des Deutschen Bundes in seiner europäischen Dimension abzuschließen – damit würde die Historische Kommission ein wissenschaftliches Vermächtnis Lothar Galls erfüllen.

3. Präsident der Historischen Kommission von 1997 bis 2012

Am 5. März 1997 wurde Lothar Gall in der Nachfolge von Eberhard Weis, der nicht noch einmal kandidierte, zum 15. Präsidenten der Historischen Kommission gewählt. In seiner Dankesrede erklärte er laut Protokoll, dass „eine so alte Einrichtung wie die Historische Kommission [...] auf Kontinuität setzen, die ursprünglichen Zielsetzungen unter den veränderten gegenwärtigen Bedingungen im Auge behalten, in ihrer Tradition aber auch dem Neuen Platz geben“ müsse, und hob „als besonders bemerkenswert“ die „Harmonie“ hervor, „die die Historische Kommission als Körperschaft auszeichne“, getragen von dem „Geist“, den sein Amtsvorgänger „in die Kommission hineingetragen habe.“ In diesem Sinne führte der neue Präsident seine Amtsgeschäfte sachbezogen und umsichtig, kollegial und ausgleichend und betrachtete die schon länger tätigen wissenschaftlichen Mitarbeiter primär als ihren Beruf ausübende Historiker und Editoren, blieb jedoch – wohl seinem Naturell entsprechend – im persönlichen Umgang allen gegenüber stets etwas distanziert.

Auf diese erste Wahl folgten in den Jahren 2002 und 2007 zwei überzeugend bestätigende Wiederholungen, womit Gall mit einer Amtszeit von 15 Jahren zu den am längsten amtierenden Präsidenten in der Geschichte der Historischen Kommission wurde, nach dem Gründungsvorsitzenden Leopold von Ranke mit 28 Jahren bis 1886 und nach den zwei Jahrzehnten Theodor Schieders von 1964 bis 1984 sowie gleichziehend mit Moriz Ritter und Erich Marcks. Ab dem Jahr 1997 „habe die Kommission [...] einen großen Aufbruch erlebt“, stellte Georg Kalmer am 2. März 2005 gleichsam als Halbzeitbilanz der Ära Gall fest, als er nach 36 Jahren als ihr erster Geschäftsführer in den Ruhestand verabschiedet wurde. Sein Nachfolger wurde Dr. Karl-Ulrich Gelberg, der dieses Amt heuer dann auch schon zwanzig Jahre ausübt.

Mit Beginn der Präsidentschaft Galls wurden sogleich Veränderungen im Erscheinungsbild der Historischen Kommission deutlich: die Protokolle der Jahresversammlungen nahmen an Umfang zu und referierten auch kontroverse Diskussionen; die die Sitzungen stets eröffnenden „Bericht[e] des Präsidenten über die Lage und die Arbeit der Kommission“ im jeweils abgelaufenen Jahr gestaltete er ausführlicher; die veröffentlichten Jahresberichte wurden ab 2002 in neuem Gewand sichtbarer und thematisierten von da an nach den Darlegungen der formalen Kommissionsangelegenheiten jüngst begonnene oder abgeschlossene Forschungsprojekte in Berichts- oder Aufsatzform, verfasst von deren Leitern oder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Nicht zuletzt machten in den Jahren 2002 und 2003 die erstmalige Verwendung eines Logos für die Historische Kommission sowie die Einrichtung ihrer ersten Homepage den Anbruch einer neuen Zeit auch in der Kommission deutlich.

Und generell öffnete sich die Kommission unter Präsident Gall viel stärker nach außen durch Tagungen wie 1998 zusammen mit Rudolf Schieffer, dem Kollegen aus der Kommission und Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica (MGH), zu forschungspolitisch naheliegenden Fragen wie „Quelleneditionen und kein Ende?“, auch durch häufigere Mitarbeiter-Konferenzen, die sich an ein weiteres Fachpublikum richteten, oder bei neuen Editionen durch Buchvorstellungen innerhalb und außerhalb Münchens.

Die Reduzierung staatlicher Mittelzuwendungen zu Beginn des neuen Jahrtausends konnte Gall zwar nicht verhindern, aber doch mit wiederholten Hinweisen, dass Stellensperren und hohe prozentuale Kürzungen die Arbeit der Kommission insgesamt gefährdeten, erträglicher gestalten, da die finanziellen Zuwendungen des Freistaates Bayern zu über 90 % für die Mitarbeiter auszugeben waren. Parallel zu diesem Kampf ums Geld gingen verstärkte Einwerbungen von Drittmitteln einher, die schließlich mehr als ein Drittel des Gesamtbudgets ausmachten. Dies wurde im Ministerium ebenso anerkannt wie der verantwortungsvolle Umgang mit Steuer-, DFG- und verschiedenen Stiftungsmitteln sowie den Erträgen kommissionseigener Stiftungen nicht zuletzt durch permanente Selbstevaluierung der Kommissionsarbeiten in den jährlich Anfang März stattfindenden Plenarversammlungen und ab 2011 zusätzlich in den neu geschaffenen Abteilungsleiter-Sitzungen im Herbst.

Im Übrigen legte Gall von Beginn seiner Präsidentschaft an großen Wert auf enge Kontakte mit dem Bayerischen Wissenschaftsministerium und machte Antrittsbesuche bei Staatsminister Hans Zehetmair und später zugleich als Vorsitzender des Kuratoriums des Historischen Kollegs bei

Ministerpräsident Edmund Stoiber. Enge Beziehungen zur Bayerischen Akademie der Wissenschaften, deren Korrespondierendes Mitglied er war, verstanden sich schon aufgrund des Kommissionstatuts von selbst.

Gall pflegte stets persönliche Verbindungen ins Ministerium bis hin zu den wechselnden Amtschefs und war dort nicht nur als Präsident der Historischen Kommission geachtet, sondern vor allem hoch angesehen als einer der führenden Historiker Deutschlands, nicht nur als Bismarck-Biograph und Geschichtsschreiber des „Bürgertums in Deutschland“ am Beispiel der badisch-pfälzischen Kaufmannsfamilie Bassermann, sondern auch als Initiator und Herausgeber der welthistorisch angelegten Reihe des „Oldenbourg Grundriß der Geschichte“ seit 1978 und der ab 1988 erscheinenden, auf 100 Bände konzipierten „Enzyklopädie deutscher Geschichte“, zu denen er auch selbst als Autor beigetragen hat. Und er war seit 1985 alleiniger Herausgeber der Historischen Zeitschrift. Seine wissenschaftliche Reputation öffnete ihm Türen, oder er öffnete sie sich kraft seiner Autorität als früher Träger des Leibniz-Preises der DFG, den er als erster Neuhistoriker im Jahre 1988 erhielt, gefolgt zwei Jahre später vom Herbert Quandt-Medienpreis und 1993 vom internationalen Balzan-Preis, der ihm als erstem deutschen Vertreter seines Faches verliehen wurde. In der „Süddeutschen Zeitung“ wurde Gall 2008 als „Geschichtspräsident“ bezeichnet, in der „Welt“ als „Ein Herr unter den Historikern“ charakterisiert.

Während Galls Präsidentenzeit sind jährlich zwischen fünf und 21 Bücher, insgesamt 99, teilweise mehrbändige Werke aus den Abteilungen der Historischen Kommission erschienen, von denen manche nach längerer Entstehungszeit zur Publikation kamen wie viele in den Jahren von 1997 bis 2012 begonnene erst im folgenden Jahrzehnt abgeschlossen wurden. Die letzten Bände der Reihe der „Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten“ wie die ersten Bände der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ machten die weitere Schwerpunktsetzung in der Geschichte des 19. Jahrhunderts ebenso deutlich wie die ersten Bände aus Galls eigener Abteilung zur „Geschichte des Deutschen Bundes“. In gleicher Weise trat die Geschichte des 20. Jahrhunderts noch stärker in den Forschungen der Historischen Kommission hervor, als neben den im Jahre 2022 in 13 Bänden abgeschlossenen „Akten der Reichskanzlei – Regierung Hitler 1933-1945“ und den „Protokollen des Bayerischen Ministerrats 1945-1954“ im Jahr 2005 drei Bände über „Deutsche und ostmitteleuropäische Europa-Pläne des 19. und 20. Jahrhunderts“ und in den Jahren 1997 bis 1999 vier Bände zur „Dokumentation der deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963“ erschienen.

So sehr Gall in der Kommissionsarbeit die Hinwendung zum 19. und 20. Jahrhundert beförderte, so sehr trat er immer wieder entschieden dafür ein, deshalb die älteren Epochen der deutschen Geschichte auf keinen Fall zu vernachlässigen. Auf eine einmal aus dem Kreis der Mitglieder aufgeworfene Frage, ob man die 1858 begonnene Edition der „Deutschen Reichstagsakten“ nicht einstellen solle, da diese doch nicht mehr auf ein so breites öffentliches Interesse wie vor eineinhalb Jahrhunderten stoße, bezog er sehr deutlich Position. Er sah in dieser epochenübergreifenden, Spätmittelalter und Frühe Neuzeit umfassenden Edition, um deretwillen – wie Eike Wolgast herausgearbeitet hatte – die Kommission einst gegründet worden war, ihre „Substanz“: „Mit der Herausgabe der vier Reihen Reichstagsakten“ – führte er laut Protokoll der Jahresversammlung vom 7. März 2006 aus – „hat die Kommission einen zentralen Auftrag bei der Wahrung des kulturellen Erbes zur europäischen Geschichte übernommen, der auch nach beinahe 150 Jahren seine Gültigkeit nicht verloren hat. Man irrt, wenn man meint, sich ausschließlich an wechselnden Moden unterworfenen gesellschaftlichen Interessen orientieren zu müssen.“ Das war ein klares Bekenntnis zu Langzeitunternehmen, die in der Gründungszeit der modernen Geschichtswissenschaft aus der Taufe gehoben worden waren, freilich hinsichtlich ihrer Fertigstellung mit völlig unrealistischen Zeit- und Umfangsvorstellungen. Und er konnte sich dabei auf den Wissenschaftsrat berufen, der zu Beginn des 21. Jahrhunderts den Geisteswissenschaften und insbesondere der Geschichtswissenschaft noch immer und verstärkt die Aufgabe zuwies, Grundlagenwissen durch Quelleneditionen zu erschließen.

Überzeugt davon, dass die Historische Kommission nur dann „eine Existenzberechtigung habe, wenn sie bereit und in der Lage sei, sich den veränderten Bedingungen kontinuierlich anzupassen“, ließ es Gall dabei allerdings nicht bewenden. In der Jahresversammlung 2009 trug er – wie es im Protokoll heißt – „die grundsätzlichen Überlegungen der Kommissionsspitze zur Digitalisierung vor“ und führte angesichts des entstandenen Konkurrenzverhältnisses zwischen „Buchdruck und Digitalisierung“ aus: „Die Zukunft liegt für die Editionen und Lexika der Historischen Kommission jedoch eindeutig im digitalen Medium. Man müsse jetzt so schnell wie möglich zu einer Umstellung gelangen. Dies habe auch Auswirkungen auf die Praxis des Edierens“, wobei er in erster Linie an die mannigfachen inhaltlichen und formalen Konsequenzen für die Kommentierung dachte. So wie die Historische Kommission – neben den MGH – im 19. Jahrhundert führend Methoden, Standards und Strategien für Druckwerke historisch-kritischer Editionen erarbeitete, so müsse sie dies im 21. Jahrhundert auch im digitalen Bereich tun.

Den Anfang machte zu Beginn des neuen Jahrhunderts – und wurde in einem wesentlichen Teil bis 2019 abgeschlossen – mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds und des Akademienprogramms der Union der Deutschen Akademien das „Repertorium Academicum Germanicum“ (RAG), d. h. die Erarbeitung einer Datenbank für mehr als 60.000 gelehrte Universitätsabsolventen aus der Zeit von 1250 bis 1550 und damit der bedeutendsten Datenbasis zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte Europas. Im Jahre 2007 folgte die Digitalisierung der sechs Bände „Nachgelassene Briefe und Schriften“ des Arbeiterführers Ferdinand Lassalle, die zuerst von 1921 bis 1925 im Rahmen der „Deutsche[n] Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ erschienen waren, gefolgt im gleichen Jahr von den 23 Bänden der in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv zwischen 1968 und 1990 publizierten „Akten der Reichskanzlei – Weimarer Republik“ sowie der „Online-Bibliographie der Rektoratsreden Deutschlands und der Schweiz“. Wenig später unterschrieb Präsident Gall mehrere Anträge an die DFG, als Grundlage für eine digitale deutsche Nationalbiographie eine Online-Fassung der bis 1912 von der Historischen Kommission erarbeiteten Allgemeinen Deutschen Biographie (ADB) und der damals noch nicht abgeschlossenen Neuen Deutschen Biographie (NDB) zu finanzieren, die die Historische Kommission gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek in Angriff nahm. Quasi den Auftakt bildete die große internationale Konferenz „Vom Nachschlagewerk zum Informationssystem“ in München (2010), an der auch Wolfgang Heubisch teilnahm, der damalige Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Heute ist die „Deutsche Biographie“ (DB) ein unverzichtbares Rechercheinstrument für jedermann, wie die hohen Benutzerzahlen zeigen: fast fünf Millionen Nutzer im vergangenen Jahr 2024.

Die von Gall geforderte Parallelität von traditionellem und digitalem Publizieren wurde in besonderer Weise im Hinblick auf die NDB realisiert, deren digitaler Ausbau ebenso energisch betrieben wurde wie mit neuem Schwung der Abschluss des gedruckten Lexikons mit ausstehenden zehn Bänden bis zum Jahr 2024. Personell wirkte sich die Entscheidung für Online-Publikationen dahingehend aus, dass von der Historischen Kommission ebenfalls im Jahr 2007 mit Matthias Reinert M.A. erstmals ein Historiker eingestellt wurde, der sich um die wachsende Zahl an Digitalen Publikationen kümmert. Mittlerweile ist aus dem Einmann-Betrieb eine eigene Abteilung geworden.

Dass schon aus Gründen der Finanzierung während der langen Präsidenschaft Lothar Galls nicht alles neu Begonnene von Erfolg gekrönt

sein konnte, versteht sich fast von selbst. Allerdings darf ein Misserfolg nicht unerwähnt bleiben, gerade weil er den geistigen Vater der Historischen Kommission betraf. Die von Walther Peter Fuchs, Theodor Schieder und anderen zwischen 1964 und 1975 herausgegebenen vier Bände „Leopold von Ranke. Aus Werk und Nachlaß“ mit Tagebüchern, frühen Schriften und Vorlesungseinleitungen genügten dem Andenken des großen Historikers nach Auswahl und editorischer Bearbeitung bei weitem nicht und sollten durch eine 1999 beschlossene historisch-kritische Gesamtausgabe des Briefwechsels Rankes ergänzt werden. Einer zunächst sehr positiven Resonanz auf den im Jahre 2007 erschienenen 1. Band folgte eine letztlich vernichtende Kritik, und Gall musste als Krisenmanager aktiv werden, der energisch und diszipliniert alle notwendigen Schritte einleitete, um pflichtbewusst von der Historischen Kommission noch größeren Schaden fernzuhalten, der auf ihrem ureigensten Betätigungsfeld entstanden war. Das Ergebnis einer vom Präsidenten veranlassten intensiven Beschäftigung mit der externen Kritik sowie einer zeitintensiven doppelten kommissionsinternen Prüfung des desaströsen Bandes durch erfahrene Editoren bestätigten die Vorwürfe und führten in Absprache mit dem Verlag und den Drittmittelgebern zu seinem Rückruf aus dem Handel. Gleichzeitig wurde im Jahre 2009 mit differenzierender, aber deutlicher Kritik des Präsidenten Gall an den unterschiedlich verantwortlichen Beteiligten beschlossen, den Band mit größter Sorgfalt von einem anderen Editor und unter intensiver Kontrolle eines anderen Projektleiters völlig neu bearbeiten zu lassen, was dann sein Erscheinen allerdings bis ins Jahr 2016 verzögerte. Damit kam die von Gall gewünschte umfassende „Historisierung Rankes“ über seine Briefwechsel freilich auch an ein Ende, denn die noch immer angestrebte Gesamtausgabe konnte aus personellen wie finanziellen Gründen nicht weiterverfolgt werden.

4. Das Jubiläum des 150jährigen Bestehens der Historischen Kommission

Der Höhepunkt während der 15jährigen Präsidenschaft Lothar Galls war das Jubiläum des 150jährigen Bestehens der Historischen Kommission. Seine akademischen Lehrer, Franz Schnabel und Theodor Schieder, über die er die Artikel für die NDB geschrieben hatte, waren Vorgänger im Amt und hatten in den Jahren 1958 und 1983 die Feiern zum 100. beziehungsweise 125. Geburtstag der Kommission durchzuführen, was – wie stets bei solchen Gelegenheiten – vor allem Anlass zu Rückblick und

Ausblick bot. Gall strebte als Vorsitzender des schon fünf Jahre zuvor von ihm eingerichteten Vorbereitungsausschusses für das runde Jubiläum im Jahr 2008 eine kritische Bilanzierung der Arbeit der Kommission in ihrer eineinhalb Jahrhunderte währenden Geschichte an, nüchtern neben dem Geleisteten auch die Defizite benennend. Ihrer Erforschung sollte nicht zuletzt die erstmalige Ordnung des Archivs der Historischen Kommission über ein Repertorium im Umfang von 336 Faszikeln für die Jahre von 1858 bis 1961 dienen, das bis 2005 erstellt war und für wissenschaftliche Recherchen frei verfügbar wurde. Damit legte Gall für die Historisierung der Kommission das Fundament.

Die ersten Forschungsergebnisse schlugen sich – vom Sekretär weitgehend aus den umfangreichen Archivbeständen erarbeitet – in einer 200seitigen, breit bebilderten „Chronik“ der 150jährigen Geschichte nieder, die an die Stelle einer nicht zu realisierenden Ausstellung trat. Nicht weniger kam der leichtere Rückgriff auf das „Gedächtnis“ der Kommission in vielfältiger Weise der von Gall herausgegebenen Jubiläums-Festschrift „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“ zu Gute. Mit diesem Titel wurde der ganz zu Beginn des Statuts König Maximilians II. Josef von Bayern vom 26. November 1858 formulierte Auftrag zitiert, der von Bayern aus auf die Erforschung der Geschichte Deutschlands insgesamt zielte, dessen Nationalstaatswerdung ein Jahrzehnt zuvor in Frankfurt am Main gescheitert war.

In der Festschrift, die er selber mit einem großen akzentuierenden Aufsatz einleitete, resümierten sieben Abteilungsleiter die Fortschritte und Rückschläge der von ihnen vertretenen Arbeitsbereiche; sie betonten in unterschiedlichen historischen Kontexten die immer wieder auftretenden finanziellen und personellen Unzulänglichkeiten, die thematischen Versäumnisse und Verhinderungen von Editionsprojekten, die unrealistischen Einschätzungen des Machbaren oder die verschiedenen Kontroversen in Methoden-, Konzeptions- und Präsentationsfragen.

Wie Lothar Gall auf die Gestaltung des Jubiläums organisatorisch und inhaltlich Einfluß nahm, so prägte er auch den Festakt im Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 2008 in Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Günther Beckstein, der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan, und des Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Dietmar Willoweit, zugleich auch Mitglied der Historischen Kommission. Nach seinem Festvortrag über „Anspruch und Programm der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ überreichte Gall die aus Anlass des Jubiläums neu geschaffene und von Huber-

tus von Pilgrim gestaltete Ehrenmedaille an den ehemaligen Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Hans Zehetmair, und an Seine Königliche Hoheit Herzog Franz von Bayern wegen ihrer langjährigen Verdienste um die Kommission.

Im Anschluss an das Jubiläum und im Vorgriff auf die vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst initiierte Strukturevaluation von 13 nichtuniversitären Forschungseinrichtungen im Freistaat, darunter auch die Historische Kommission und das Historische Kolleg, in den Jahren von 2011 bis 2013 trat das Ministerium mit dem Vorschlag an Lothar Gall und an den damaligen Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, Rudolf Schieffer, heran, beide Einrichtungen organisatorisch zusammenzuführen. Dies hat Gall sehr deutlich zurückgewiesen, und der Präsident der MGH teilte diese Position für seine Institution voll und ganz. Galls Begründung war: Die Selbstständigkeit der Historischen Kommission ist der Garant wissenschaftlicher Freiheit und zugleich die Voraussetzung für die Mitglieder, sich ehrenamtlich in der Kommission zu engagieren – heute, anders als damals, wohl nicht mehr selbstverständlich. Mit Genugtuung konnte er am 4. März 2014, als er letztmals an einer Jahresversammlung der Historischen Kommission teilnahm, zur Kenntnis nehmen, dass sie – wie es im Abschlussbericht heißt – „hervorragend evaluiert“ worden war.

5. Abschied

Die großen Leistungen Lothar Galls für die Historische Kommission bekommen noch einmal ein sehr viel größeres Gewicht, wenn man sie in Zusammenhang mit seinem gesamten Wirken als Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator betrachtet. Ausgestattet mit großer Arbeitskraft hat er auch während seiner Präsidentschaft neben zahllosen anderen Verpflichtungen und vielen Herausgeberschaften große Bücher geschrieben: im Jahre 2000 über den Aufstieg des Industrieimperiums Krupp und sodann die Biographien über den Bankier Hermann Josef Abs (2004), über Walther Rathenau als „Portrait einer Epoche“ (2009) und Wilhelm von Humboldt als „Preuße von Welt“ (2011). Zugleich war er während seiner gesamten Zeit als Präsident der Historischen Kommission Vorsitzender des Kuratoriums des Historisches Kollegs, von 1992 bis 1996 auch Vorsitzender des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands; er war Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft und zugleich Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Kommissio-

nen und Beiräte, und nicht zuletzt waren sein Rat und seine Erfahrung als Forscher und Organisator bei der Entstehung des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn ebenso gefragt wie 1990 bei der Einrichtung des Deutschen Historischen Museums in Berlin, für das er die erste große Ausstellung zum Thema „Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa“ konzipierte.

Von all dem hat die Historische Kommission, die Gall im Anschluss an Leopold von Ranke gerne als „Akademie der deutschen Geschichtswissenschaft“ bezeichnete, in der einen oder anderen Weise sehr profitiert. Gerne hörte er, wenn Thomas Goppel als Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst bei der Feier zu seinem 70. Geburtstag am 15. Dezember 2006 von München als „Hauptstadt der deutschen Geschichtswissenschaft“ sprach. So sehr Gall auch davon überzeugt war, dass Geschichtswissenschaft ohne das Fundament der Quellen nicht möglich ist, so deutlich sah er die eingetretenen Veränderungen, die sich in der vielfältiger gewordenen geschichtswissenschaftlichen Landschaft Deutschlands an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert spiegelten. Die fortschreitenden Differenzierungen und Spezialisierungen aller Wissenschaften machten auch vor der Geschichtswissenschaft nicht Halt und stellten an die Historische Kommission als sich verändernder Gelehrten-gemeinschaft neue thematische, methodische, personelle und organisatorische Anforderungen.

Lothar Galls großer Liebe zur Musik trug die Historische Kommission – mit seiner und seiner Gattin Claudia Gall Eder Unterstützung – bei zwei Festveranstaltungen hier in der Kaulbach-Villa Rechnung: anlässlich seines 70. Geburtstages und bei seiner feierlichen Verabschiedung als Präsident der Historischen Kommission und Vorsitzender des Kuratoriums des Historischen Kollegs am 6. März 2012. So ist es nur angemessen, dass auch heute zum Gedenken an diesen großen Gelehrten Musik erklingt, und wir danken Ihnen, Frau Professor Gall Eder sehr herzlich für die erneute Programmgestaltung mit Musik von Johann Sebastian Bach und Franz Schubert und mit José Gallardo am Klavier!

Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 7. März 2012 schloss Gerrit Walther seinen und der Kommissionsmitglieder Dank an seinen Vorgänger im Amt mit der Feststellung, dass „Vieles, was die Kommission in den vergangenen Jahren erreicht habe, [...] auf dem persönlichen Gewicht [beruhe], das Herr Gall in der scientific community besitze. Dadurch sei die Entwicklung der Kommission und ihrer Arbeit in besonderem Maße auch seine persönliche Leistung.“ Dies wird mit größer

werdendem Abstand zu seinem Wirken immer deutlicher: Lothar Gall hat sich um unsere Historische Kommission, die er nachhaltig geprägt hat, in sehr hohem Maße bleibende, unvergessene Verdienste erworben!



Akademische Gedenkfeier zur Erinnerung an Lothar Gall, 4. März 2025, Historisches Kolleg, München [Foto: Historisches Kolleg].